

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den



Stadtrat zu Schandau und den Stadgemeinderat zu Hohnstein

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe des Blattes erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post vierteljährlich 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die einzelne Nummer kostet 12 Pfg. Alle Postanstalten im Reich und im Auslande, die Briefträger und die Geschäftsstelle, sowie die Zeitungsboten nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Sächs. Elbzeitung“ an.

Anzeigen sind bei der weiten Verbreitung der „Sächsischen Elbzeitung“ von gutem Erfolg. Annahme derselben nur bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die 6 gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 25 Pfg., für auswärtige Aufträge 30 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft), Reklame und Eingefandt die Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiefe.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22. Telegramme: Elbzeitung. :: Postcheckkonto: Leipzig Nr. 34918. Gemeindeverbands-Girokonto Schandau 36.

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Nr. 134

Bad Schandau, Donnerstag, den 24. Juli 1919

63. Jahrgang

Höchstpreise für Frühgemüse.

Die Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 10. Juli 1919 über Höchstpreise für Frühgemüse (Nr. 156 der Sächs. Staatszeitung vom 12. Juli) wird in Absatz I dahin abgeändert, daß für nachstehende Gemüsearten folgende Höchstpreise gelten:

	Erzeuger- höchstpreis:	Großhandels- höchstpreis:	Kleinhandels- höchstpreis:
3. rote Möhren und Karotten aller Art einschließlich der kleinen runden Karotten			
a) mit Kraut	0.10	0.14 (15)	0.19 (20) Pf. d. Pf.
b) ohne Kraut	0.17	0.23 (25)	0.31 (33) = = =
4. Frühlkohlrabi mit jungem Laub	0.12	0.18 (19)	0.25 (26) = = =
5. Frühweißkohl	0.14	0.20 (21)	0.28 (29) = = =
6. Frühwirsingkohl	0.16	0.23 (24)	0.31 (32) = = =

Die Preise treten mit sofortiger Wirkung in Kraft, doch dürfen die gegenwärtig geltenden Kleinhandelshöchstpreise für die vorgenannten Gemüse noch bis spätestens zum 26. d. M. gefordert werden, sofern es sich um solche Waren handelt, die noch aus Lieferungen unter der Herrschaft der bis jetzt in Geltung befindlichen Erzeuger- und Großhandelshöchstpreise stammen. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß diese höheren Preise nicht auch für solche Waren gefordert werden, die zu den neuen Erzeuger- und Großhandelshöchstpreisen an den Kleinhandel geliefert sind.

Dresden, am 23. Juli 1919.

2171 V G 2

Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

8061

177 K M III O

Kirschenpreise.

Es sind Zweifel darüber entstanden, zu welchen Preisen Erzeuger oder Pächter die Kirschen verkaufen dürfen. Es wird daher folgendes angeordnet:

Verkauft der Erzeuger oder Pächter die Kirschen am Erzeugungsort (Kirschgube, freier Verkauf unter dem Baum unmittelbar an den Verbraucher, so hat das unter Beobachtung der folgenden, vom Wirtschaftsministerium mit Verfügung vom 30. Mai 1919 bekanntgegebenen Richtpreise zu geschehen:

55 Pfg. für Süßkirschen,
70 " " Sauerkirschen,
35 " " Marmeladekirschen (süße und saure)

für das Pfund.

Verkauft dagegen Erzeuger oder Pächter in anderen Ortschaften Kirschen unmittelbar an den Verbraucher, so ist er berechtigt, unter Beobachtung der folgenden für den Kleinhandler geltenden Richtpreise die Ware abzusetzen:

75 Pfg. für Süßkirschen,
92 " " Sauerkirschen,
45 " " Marmeladekirschen (süße und saure)

für das Pfund.

Beim Verkauf an Kleinhändler sind die Großhandelsrichtpreise

60 Pfg. für Süßkirschen,
77 " " Sauerkirschen,
38 " " Marmeladekirschen (süße und saure)

für das Pfund zugrunde zu legen.

Werden die Kirschen trotz der vorstehenden Ausführungen zu Preisen veräußert, welche den durch die Richtpreise gezogenen Preisgrenzen nicht entsprechen, so ist gemäß Verfügung des Wirtschaftsministeriums vom 14. Mai 1919 außer von der Landstelle für Gemüse und Obst zu verfügbaren Enteignung nach Maßgabe des § 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 24. September und vom 4. November 1915 eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark zu gewärtigen, sofern nicht nach § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 oder nach § 5

der Bundesratsverordnung über Auskunftsspflicht vom 12. November 1917 eine höhere Strafe vermerkt ist.

Die Polizeibehörden der Amtshauptmannschaft sind angewiesen, auf strengste Einhaltung dieser Verordnung zu sehen und bei Zuwiderhandlungen umgehend Anzeige zu erstatten.

Pirna, am 22. Juli 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Die diesjährige

Obsternte an den Staatsstraßen

der Amtsstraßenmeister-Bezirke Pirna-Süd und West, Königstein, Schandau und Lohmen soll auf Grund schriftlicher Angebote vorbehaltlich der Auswahl unter den Bietern und der Ablehnung aller Angebote unter den für den staatlichen Obstverkauf geltenden Bedingungen vergeben werden. Bei Pachterträgen für die Einzelstrecke von 2000 Mark und darüber ist der Ersteher verpflichtet, auf Verlangen der Landesstelle für Gemüse und Obst die geernteten Früchte an eine von ihr zu bestimmende Empfangsstelle zu liefern.

Vordrucke zu Angeboten, die bis spätestens Mittwoch, den 6. August 1919 mittags 12 Uhr an die unterzeichnete Dienststelle post- und bestellgeldfrei einzureichen sind, sind hier zu beziehen.

Angebote, die bis zum 23. August 1919 keine Berücksichtigung gefunden haben, sind als abgelehnt zu betrachten.

Straßen- und Wasser-Bauamt Pirna.

Fleischversorgung.

In der laufenden Woche werden in sämtlichen Schlachtbezirken auf die Marken 1 bis mit 8 der Reihe W der Reichsfleischkarte an Personen über 6 Jahre 150 g Fleischfleisch (einschl. Wurst), an Kinder unter 6 Jahren auf die Marken 1 bis mit 4 75 g ausgegeben.

Der Kleinverkaufspreis für Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage beträgt 3.20 für das Pfund.

Pirna, am 23. Juli 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

1019 KM II

Bollmilch.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft — 1854/KM II — vom 10. Dez. 1918 wird mit Wirkung vom 5. August d. J. ab aufgehoben.

Demnach haben vom 5. August d. J. ab Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen auf jeden Säugling künftig wieder Anspruch auf 1 Liter Bollmilch-Karte täglich.

Bei der nächsten Milkarten-Ausgabe wolle dies mit berücksichtigt werden.

Pirna, am 22. Juli 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Preisliste Nr. 46

von Ostfachsen liegt zum Einzeichnen von Bestellungen für die hiesigen Händler bis Sonnabend mittag an Ratsstelle aus.

Schandau, am 24. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Lebensmittel betr.

Freitag, den 25. Juli:

Kunstspeisefett, Auslandsware, nach Kundenliste bei allen Fleischern auf Abschnitt I und II der Einfuhrzuzugkarte II 100 g. Preise sind vorgeschrieben.

Schandau, am 24. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Wichtig für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat in Paris erneut auf beschleunigte Freigabe unserer Kriegsgefangenen gedrängt.

* Die Deutsch-demokratische Partei hat beschlossen, vor den Wahlen einen neuen Parteitag abzuhalten.

* Das gesamte polnische Kabinett hat seine Demission eingereicht.

* In der Nationalversammlung legten der Ministerpräsident und der Minister des Innern in ausführlichen Reden das Programm der Regierung dar.

* Infolge der Regebebe ist über Washington der Belagerungszustand verhängt worden.

* Die Nachricht von der Flucht des Prinzen Max von Baden nach der Schweiz wird deimentiert.

* Das ganze deutsche Papiergeld soll demnächst eingezogen und gegen altmetallisch umgetauscht werden.

Bern. Philipp Mercier, schweizerischer Gesandter in Berlin, hat den Bundesrat gebeten, seinen Rücktritt auf Ende September zu genehmigen. Der Bundesrat hat die Demission angenommen und als seinen Nachfolger Minister Dr. A. v. Planta gewählt.

London. Es streifen in Derbyshire 45 000 Bergarbeiter, in North-Hollingshamshire 10 000 und in Burnley 4000 Bergarbeiter.

Bauer und Müller.

Ein früherer Gewerkschafts- und ein früherer Parteifunktionär waren es, denen die Aufgabe zugewiesen war, vor der deutschen Nationalversammlung die Wege zu weisen, die wir fortan zu wahren haben, um den entsetzlichen Zusammenbruch unseres Staatslebens langsam zwar, aber doch mit einiger Sicherheit zu überwinden. Sie stehen, vor wenigen Monaten noch über ihren engeren Bekanntenkreis hinaus den meisten Deutschen völlig unbefriedigende Blätter, heute an der Spitze des deutschen Reiches, beladen mit einer Verantwortung, die zu tragen nur sehr kräftige, arbeitsgewohnte Schultern imstande sind. Seit Wochen schon sollten sie vor der Öffentlichkeit Rede und Antwort stehen, denn schließlich will man doch von neuen Männern wissen, wohin die Fahrt gehen soll. Sie mußten ihre Programmreden indessen immer wieder aufschieben, weil die Staatsmaschine jetzt doch nun einmal nur unter starken Hemmungen, äußeren wie inneren, zu arbeiten vermag. Jetzt haben sie endlich in sorgfältig vorbereiteten Erklärungen ihre politischen Bekenntnisse abgelegt, und man kann sich ungefähr vorstellen, was sie wollen.

Zweifellos haben wir es in dem Ministerpräsidenten Bauer wie in dem Außenminister Müller mit Persönlichkeiten zu tun, die nicht den Ehrgeiz besitzen, Staatsmänner im hergebrachten Sinne dieses Wortes zu sein. Sie ver-

schmähen, gegenüber fremden Nationen ebenso wie gegenüber den von ihnen nicht vertretenen Teile des deutschen Volkes, die Anwendung diplomatischer oder taktischer Künste, sondern reden gerade heraus, wie es ihnen ums Herz ist, und vertrauen darauf, durch die bloße Ehrlichkeit ihres Willens, durch die Offenheit ihres Wesens Gegnerschaften zu entwaschen, an denen viele ihrer Vorgänger — je nachdem — ruhmvoll oder ruhmlos gescheitert sind. Wie schön wäre es, wenn die Welt sich dieses glaubensfeste Beispiel zum Muster nehmen wollte! Aber selbst wenn wir nicht erst eben durch ein Meer von Haß und Blut gewatet wären, selbst wenn wir nicht im Innern noch fortgesetzt in bitterste Bruderkämpfe verstrickt wären, wer könnte den Mut haben an der Hoffnung festzuhalten, daß die Menschheit des 20. Jahrhunderts sich schon für so ideale Regierungsmethoden reif erweisen werde? Daß der Sozialismus ohne Ideale nicht leben kann, glauben wir schon; aber vorläufig ist er doch nur in Deutschland zur Herrschaft gekommen, und was rings um uns her vorgeht, ist doch nur zu sehr geeignet, ihn auch bei uns nicht etwa zu befestigen, sondern mehr und mehr unmöglich zu machen. Wenn wir uns trotzdem auf sozialistische und nur auf sozialistische Beglückungstheorien verlassen sollen, die lediglich in den Grundfäden der Verfassung, der Milde, der Verträglichkeit das Heil der Menschheit erblicken, werden wir in dieser Sturm- und

leidenschaftgepeitlichten Gegenwart nicht vollends unter die Räder kommen? Zumal wenn mit der Abrüstung nach außen ein verhärteter Partei- und Klassenkampf im Innern Hand in Hand gehen soll, wie er nach dem sozialpolitischen Programm des Ministerpräsidenten unausbleiblich erscheint?

Die beiden Reden haben in der Nationalversammlung zunächst eine recht geteilte Aufnahme gefunden; an kräftigen Erwidern von rechts wie von links fehlt es nicht. Zur Arbeit aber ist die gegenwärtige Regierung jedenfalls fest entschlossen. Vielleicht daß sie mit dieser Respekt doch weiter kommt, als es dem Kabinett Scheidemann bechieden gewesen ist.

Dr. Sv.

Erzberger gegen Helfferich.

Eine Antwort des Reichsfinanzministers.

Auf die schweren Anschuldigungen des Staatssekretärs a. D. Helfferich läßt Reichsminister Erzberger durch dritte Hand antworten und u. a. erklären:

„Herr Helfferich hat an Positivem lediglich zwei Angelegenheiten gebracht, durch die er seinen Artikel zweifellos ohne besonders schlagkräftig machen wollte. Er behauptet, die Stellungnahme des Abgeordneten Erzberger zu den Fragen der Kriegspolitik und Kriegswirtschaftspolitik sei eine andere gewesen, als er zum Ausschussrat des Thyssenkonzerns gehörte, eine andere, als er im Sommer 1917 aus seiner Stellung im Thyssenkonzern ausgeschieden war. Der Zweck dieser Behauptung ist der, den Eindruck zu erwecken, daß Erzberger erst nach seinem Ausscheiden aus dem Thyssenkonzern für eine Friedenspolitik im Sinne der Reichstagsresolution eingetreten wäre. Demgegenüber möge festgestellt werden, daß Herr Erzberger erst am 1. Oktober 1917 aus seiner Ausschussratsstellung im Thyssenkonzern ausgetreten ist, und daß dieser Austritt nicht die Ursache der Friedensresolution war, sondern deren Folge. Erzberger hat damals seiner politischen Überzeugung materielle Opfer gebracht. Das möge hier einmal mitgeteilt werden, auch wenn Herr Dr. Helfferich über eine solche Haltung in Stutzen geraten sollte. Herr Helfferich behauptet ferner, Erzberger habe in einem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer privaten Gesellschaft „zugunsten der Gesellschaft“ entschieden und hätte sich drei Wochen später in den Ausschussrat der Gesellschaft aufnehmen lassen. Was mit dieser Behauptung gesagt sein soll, ist ungefähr das, daß Herr Erzberger den Fiskus zugunsten einer Privatgesellschaft übers Ohr gehauen hätte und sich zur Befolgung dann zum Ausschussrat der Firma hätte machen lassen. Es stimmt, daß Herr Erzberger als Privatmann in einem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer Gesellschaft als von der Gesellschaft ernannter Schiedsrichter fungiert hat. Es ist aber unklar, daß er die Entscheidung zugunsten der Gesellschaft herbeigeführt hat. Vielmehr ist die Gesellschaft mit 63 % ihrer Ansprüche abgewiesen worden. Erzberger hat lediglich dem Antrag des Schiedsrichters des Reichs zugestimmt, und die hier Erzberger unterstellte Haltung, als ob er die Interessen der Gesellschaft zugunsten des Fiskus wahrgenommen hätte, ist demgemäß eine Verleumdung des Schiedsrichters des Reichs. Die Gesellschaft ist bei diesem Schiedspruch mit ihren Ansprüchen unterlegen. Die von Herrn Helfferich gewollte Serfstellung einer Beziehung zwischen der schiedsrichterlichen Tätigkeit Erzbergers und seinem späteren Eintritt in den Ausschussrat der Gesellschaft entbehrt jeder Grundlage, ist völlig gegenstandslos, ist in bestimmter Absicht konstruiert. Tendenz und Mache.“

Umtausch des ganzen Papiergeldes.

Ein Mittel gegen die Kapitalflucht.

Weimar, 23. Juli.

Zur genauen Feststellung der vorhandenen Vermögen, die zur reiflichen Erfassung durch die Steuer notwendig ist, hat sich das Reichsministerium entschlossen, folgende Maßregel in die Wege zu leiten:

In nächster Zeit wird alles vorhandene Papiergeld eingezogen und durch Gutscheine (Zwischenscheine) ersetzt, die wieder gegen das neue Papiergeld eingetauscht werden. Hierdurch ist jeder gezwungen, vorhandenes Bargeld abzuliefern und zugleich die Summen anzugeben, denn er erhält nur soviel zurück, wie er abgegeben hat, während das nicht angegebene und abgelieferte Papiergeld für ungültig erklärt wird. Ferner werden sämtliche Wertpapiere einer Abstempelung unterzogen und sodann unter Kontrolle gebracht. Alle nicht abgestempelten Papiere verlieren ihren Wert. Ähnliche Maßnahmen werden mit den Verträgen von Gesellschaften vorgenommen, um die dort investierten Werte festzustellen.

Das Regierungsprogramm.

Ministererklärungen in der Nationalversammlung. (64. Sitzung.)

Dr. Weimar, 23. Juli.

Die seit einiger Zeit angekündigten, mehrermale hinausgeschobenen Erklärungen der neuen Regierungsmänner wurden heute von dem starkbesetzten Hause entgegengenommen. Die Regierungsbank war bei der Eröffnung der Sitzung durch die Minister Bauer, Müller, Noske, Erzberger, Schmidt und Schließe besetzt. Sofort nahm das Wort

Ministerpräsident Bauer.

Er knüpfte an den vor 14 Tagen unter dem Zwang der Weltlage ratifizierten Friedensvertrag an und sagte: Damit wurde eine Epoche abgeschlossen, die den gewaltigen Aufstieg Deutschlands und seinen tragischen Zusammenbruch umfaßte. Arbeit an der Erfüllung des Vertrages und Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volkes, unserer zertrümmerten Wirtschaft, unserer schwergeäderten sittlichen Bewußtseins, all das muß mit den gleichen Mitteln auf dem gleichen Boden geleistet werden. Für das deutsche Volk gäbe es keine Entschuldigung und keine Ausflüchte, wenn es dieser Arbeit nicht gerecht würde. Noch manche Arbeiten sind notwendig nach Fertigstellung der Verfassung. Aber wenn es wirklich noch da und dort fehlt, so ist es nicht ein Fehlen von Rechten des Volkes, sondern vielmehr ein Fehlen von Fähigkeiten, diese Rechte in vollem Umfange auszuüben. Die Herren Unabhängigen preisen die „Diktatur des Proletariats“ als die politische Notwendigkeit der nächsten Zeit an.

Wir lehnen mit der überwiegenden Mehrheit des Volkes jede Diktatur als ein brutales, geistloses und unzweckmäßiges Mittel aufs entschiedenste ab.

Die wilden Streiks, die seit Wochen rings um uns aufsteigen, abblauen und plötzlich wieder losbrechen, und das in einem Augenblick, wo Nationalversammlung und Regierung mit der Zustimmung der großen Volksmehrheit ihr Wort für die Erfüllung des Friedensvertrages nach Kräften

verpfänden haben, sind nichts anderes als unblutige Kriege, die der Mehrheit der Bevölkerung und gerade dem arbeitenden Volk durch ihre Störung der Nahrungsmittelversorgung mehr unblutige Wunden schlagen und mehr Schaden zufügen als je ein Straßenkampf. Was sich im neuen Deutschland am gründlichsten geändert hat, das sind die

Machtverhältnisse im Wirtschaftsleben.

Auf der einen Seite außerordentliche Entwertung des Kapitals, auf der anderen außerordentliche Steigerung der Löhne, das hat von Grund auf das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber umgestaltet. Die Macht des Arbeiters ist gewachsen, seine einstige Rechtlosigkeit gehört der Geschichte an. Diese Umwälzung im Einfluß auf den Wirtschaftsprozess muß ihren Ausdruck auch in unseren öffentlichen Einrichtungen finden. Darum wird Ihnen die Reichsregierung ein Gesetz über Arbeiter-Räte und Wirtschafts-Räte vorlegen, das den Arbeiter aus seiner bisherigen Stellung, lediglich als Arbeitskraft, heraushebt und ihn zum Mitbestimmer im Produktionsprozeß macht.

In besonderen Fällen geht die Regierung weiter. Sie steht aus dem Arbeitsprogramm des Kabinetts Scheidemann die Konsequenzen, indem sie in den nächsten Tagen einen Gesetzesentwurf vorlegen wird, wonach die dem öffentlichen Verkehr dienenden Stromerzeugungsanlagen (über 5000 Kilowatt), soweit sie nicht bereits kommunalisiert oder im Besitz der Freistaaten sind, sowie die Hochspannungsleitungen (über 50 000 Volt)

in den Besitz des Reiches übergeführt

werden. Ein weiteres Gesetz, das die Braunkohlen-Erzeugung sozialisieren soll, hoffen wir binnen kurzem zur Vorlage reif zu machen. Die Sozialisierung von Elektrizität und Braunkohle, der bald der übrige Bergbau folgen soll, macht das Reich zum wichtigsten Faktor des Wirtschaftslebens! Das Kabinett hat die Zwangsartikellierung aller Zweige der Wirtschaft abgelehnt, die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts vor allem, weil sie in der Planwirtschaft die ernsteste Gefahr für die völlige Durchführung des Sozialismus sehen! Die Regierung will die

Zwangsartikellierung der Kriegsgesellschaften

nicht gegen eine neue, für den Frieden angezeichnete verstanden. Das Gesetz über die Betriebsräte wird Ihnen in diesen Tagen, der zweite Teil über Bezirkswirtschaftsräte im Herbst ausgehen. Für unsere künftige Wirtschaftspolitik werden drei Gebote richtunggebend sein:

1. Sozialisierung, soweit als möglich, und keinerlei neue Schwürungen für die künftige durchgehende Sozialisierung. 2. Sicherstellung des Bedarfs der Minderbemittelten an Nahrung und Kleidung. 3. Fernhaltung überflüssiger Luxusverehrung, die unsere Zahlungsmittel verschleudern müßte, und überhaupt jeder Einfuhr, die unseren Arbeitsmarkt ungünstig beeinflussen würde.

In den Grenzen dieser drei Gebote aber Freiheit der Wirtschaft. Heranziehung jeder Initiative und jeden Kredit, Dezentralisation der Mitarbeit an der Aufforkung unseres wirtschaftlichen Lebens. An der Spitze aller Bemühungen, die Volkswirtschaft zu bessern, muß natürlich

die Ernährungsfrage

stehen. Auf eine Nationalisierung der wichtigsten Bestandteile der Volksernährung und der Volkserzeugung werden wir einwirken nicht verzichten können. Das Kabinett hat beschlossen, die aus der Kriegswirtschaft noch vorhandenen fertigen Stoffe unverzüglich und binnen kürzester Frist der Bevölkerung zuzuführen. Ein weiterer Schritt ist die Aufhebung der Devisenordnung, mit ihr verwindet ein Teil der Kriegskorruption. Die Aufhebung setzt voraus eine Ergänzung der Vorschriften zur Abwanderung des Kapitals nach dem Auslande. Der Ministerpräsident fündigt weiter an Kontrolle der Ein- und Ausfuhr, Abgabe von öffentlichen Grundstücken für

Zwecke der Ansiedlung.

Bemühungen zur Senkung der Preise, eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung zwecks Erhöhung der Invaliden-, Alters- und Kinderrenten, ein neues Beamtenbesoldungsgesetz. Ähnlich wie die Arbeiter und Privatangehörigen sollen auch die Beamten ihre gesetzliche Vertretung erhalten, die als Hilfsorgan der Beamten-Organisationen zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen berufen sein werden. Dann mahnt er zur Arbeit als Vorbedingung für alle Reformpläne.

Die Arbeit ist unser einziges Zahlungsmittel.

dessen Kurs nicht sinken, sondern steigen ist. Durch sie können wir Nahrungsmittel und Rohstoffe bekommen, ohne sie — nichts! Arbeitszwang lehnt der Redner ab, aber die Reichsregierung, mit ihr die Parteien, denen es ernst ist mit der Vertragserfüllung, werden sich überlegen müssen, wie wilde und unüberlegte Streiks, die ohne oder gegen die Parole der Organisationen und Parteien erfolgen, verhindert werden können. Der Ministerpräsident kommt dann auf den Völkerverbund zu sprechen, der ohne obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren ein Schwert ohne Klinge bleibe und wendet sich dann gegen die Partei, die sich deutsch-national nenne, als läge darin ein Unterschied zu den anderen Parteien, gegen eine etwa geplante Gegenrevolution und gegen jede Art der Machepropaganda. Er schließt, indem er die Worte des französischen Schriftstellers Vorbuße zitiert:

„Die Demokratie ist unbesiegt. Aber diese schicksalsschwere Auserkennung des Menschengeschlechts wird sich in einer ruhigeren und schöneren Form entfalten, wenn sie geklärt wird durch Auserwählte und die Welt bedankt ist von erleuchteten Gewissen und solchen, die guten Willens sind.“

Dies Bekenntnis ist unser Bekenntnis! Wir nehmen diesen Ruf von jenseits der Grenzen auf, wir sind einzig im Glauben an die Unbesiegtbarkeit der Demokratie, die nicht nur die Gleichheit zwischen den Volksgenossen, sondern auch die Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern, den Völkerverbund erschaffen muß.

Minister des Außern Müller

führte zunächst aus, innere und äußere Politik gehörten zusammen. Durch den härtesten Frieden gefesselt, der seit Einführung der christlichen Zeitrechnung je einem Volke auferlegt wurde, müssen wir dennoch versuchen, auf den freizeitlichen Bahnen vorwärts zu schreiten. Nur so können wir moralische Eroberungen in der Welt machen. Die uns auferlegte Abrüstung wird erst dann zu einem Segen für die ganze Welt werden, wenn sie allen Völkern gemeinsam auferlegt wird. Die Erreichung dieses letzten Zielens zu fördern, muß unsere Aufgabe sein. Wir werden dieser Aufgabe am besten gerecht, wenn wir allen militärischen Gedankenengängen endgültig entsagen, wenn wir schon unsere Jugend dazu erziehen, daß in Zukunft nicht das Schwert, sondern nur das Recht über die Beziehungen der Völker untereinander zu entscheiden hat. Die Seele unserer Jugend soll nicht durch Sabotage vergiftet werden. Den neuen Geist des Rechtes zu pflegen, sind wir aber auch den Millionen Deutschen schuldig, die infolge dieses Krieges unter fremde Herrschaft kommen und deren Verlangen nach kultureller Autonomie und nach

Schutz für die deutschen Minderheiten

um so sicherer erfüllt werden wird, je mehr die Welt sich davon überzeugt, daß das deutsche Volk ein friedliches Volk ist, das gemeinsam mit seinen Nachbarn die zertrümmerte europäische Kultur wieder aufbauen will und in dessen Reihen nur einflußlose Minderheiten nach militärischer Rache schreiben. Wir müssen die Welt von unserem unerschütterlichen Friedenswillen überzeugen. Gegen die unselige Politik der Allianzen arbeiten wir am besten, indem wir uns an keiner beteiligen und so den Boden für einen wirklichen Bund der Völker vorbereiten, nach dem sich die Völker in allen Ländern von

ganzen Herzen sehnen. Das Zeitalter der Geheimdiplomatie mit ihrem Intrigenpiel soll abgeschlossen sein.

Wir haben uns unter dem Zwange der Verhältnisse verpflichtet, den Friedensvertrag loyal zu erfüllen. Wir lassen keinen Zweifel darüber, daß es uns mit dem Willen zu dieser Erfüllung bis zur Grenze unserer Fähigkeiten ernst ist, wir wollen aber auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit allen lokalen Mitteln die

Revision des Friedensvertrages

erstreben werden, daß wir für eine gemeinsame Arbeit zur Wiederaufrichtung der daniederliegenden europäischen Kultur eine solche Revision für unerlässlich halten, und zwar nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern auch aller seiner Nachbarn. Redner gibt die Worte des Generals Smuts wieder und bezeichnet es als höchste Ungerechtigkeit, dem deutschen Volke die Möglichkeit kolonialer Befähigung zu rauben. Er gedenkt der Ostien, die auf Belgien und Frankreich durch den Krieg gewälzt wurden. Die Vorbesprechungen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs haben bereits begonnen. Ich appelliere an die deutschen Arbeiter, an die deutschen Techniker und Architekten, daß sie sich bereithalten, wenn der Ruf an sie ergeht, aus den trostlosen Ruinen jener Gegenden wieder blühendes Leben erstehen zu lassen. Der Minister wendet sich gegen die übertriebenen Forderungen Frankreichs aus Anlaß der Lösung des Sergeanten Manheim in Berlin und

gegen die letzte Rede Lloyd Georges

und seine Behauptung, daß die deutsche Politik in den letzten 150 Jahren so fehlerhaft gewesen sei. Es sei darauf zu erwidern, daß in den meisten Fällen die englische Politik mit der deutschen Hand in Hand gegangen sei. Dann besprach er unter Verhältnissen zu Rußland und zu den russischen Mandatstaaten. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß Deutschland die bolschewistischen Bestrebungen Rußlands unterläge, erklärte, daß die deutschen Truppen aus dem Baltikum zurückgezogen seien und meinte, daß gute Beziehungen zu Lettland und Litauen am besten dadurch hergestellt würden, daß wir uns in die inneren Verhältnisse der Länder in keiner Weise einmischen, wie überhaupt die Annäherung möglichst freundschaftlicher Verhältnisse zu den baltischen Nachbarstaaten, auch zu Polen, Hauptziel der neuen Regierungspolitik sei. Den Schluß der Rede bildete eine Verprechung der Möglichkeit, die

Erfüllung des Friedensvertrages

anzutreiben. Im V. s. tätigen Amt ist eine besondere Friedensabteilung einzurichten worden. Es sei zu hoffen, daß die Feinde nicht von allen Rechten des Friedensvertrages Gebrauch machen werden. Die Zeit sei vorüber, wo sich die Völker nur noch durch die Gasmaske betrachteten. Die alten Fäden müssen endlich wieder angeknüpft werden. Ein 60-Millionen-Volk kann gebeugt, aber nicht verüßigt werden. Die wirtschaftlichen und kulturellen Fähigkeiten Deutschlands seien nicht vernichtet und werden sich zu neuer Entfaltung emporarbeiten. Dazu ist natürlich notwendig, daß wir arbeiten und die nötigen Lebensmittel und Rohstoffe bekommen. Wir werden zur Sicherung unserer Skulpte neue Handelsverträge beschaffen und uns die bisher im Friedensvertrag vertragenen Meistbegünstigungen wiedergewinnen müssen.

Abchluß der Verfassungsberatung in zweiter Lesung.

In der Abend Sitzung vom 22. Juli nahm die Nationalversammlung einen Antrag der Unabhängigen an, nach dem Mitglieder solcher Familien, die in Deutschland registriert haben, niemals zum Reichspräsidenten gewählt werden können. Der betreffende Artikel 164 hatte ursprünglich dahin gelautet, daß solche Personen 15 Jahre nicht die Präsidentschaft erlangen könnten. Auf Antrag Dr. Düringer (Dnat.) wird ein Artikel 169a eingefügt, wonach eine Eidesleistung rechtskräftig auch in der Weise erfolgen kann, daß unter Weglassung der religiösen Eidesform einfach erklärt wird: „Ich schwöre“. Die weitere Auseinandersetzung drehte sich um Art. 172, der bestimmt, daß bis zum Zusammentritt des ersten Reichstags die Nationalversammlung als Reichstag gilt und der bisherige Reichspräsident bis zur gültigen Wahl eines Nachfolgers Reichspräsident bleibt. Reichskommissar Dr. Brauns ist der Meinung, ein bestimmter Termin brauche nicht festgesetzt zu werden. Die Unabhängigen bringen einen Antrag ein, nach dem spätestens am 18. Januar 1920 der neue Reichstag gewählt sein muß. Für den Antrag stimmen aber nur noch die Deutschnationalen, so daß er abgelehnt wird und damit der Termin unbestimmt bleibt. Ferner werden noch Anträge zur Prüfung der Frage, ob Kleinststaaten unter eine Million Einwohner beieitigt und zur Abschaffung der Militärjustiz angenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

+ Abgelehntes Rücktrittsgesuch Haenischs. Wie aus Kreisen der preussischen Landesversammlung mitgeteilt wird, hat die sozialdemokratische Fraktion das vor etwa zwei Wochen von dem Kultusminister Haenisch eingereichte Rücktrittsgesuch nicht genehmigt, da sie nahezu einmütig den ablehnenden Standpunkt des Ministers gegenüber dem Schulkompromiß teilt.

+ Zur Heimkehr der Kriegsgefangenen. Die deutsche Regierung hat Ministerpräsident Clemenceau erneut um baldige Mitteilung über Zusammenfassung und Zeitpunkt des Zusammentritts der Kommission zur Heimbeförderung der Kriegsgefangenen ersucht und dabei darauf hingewiesen, daß Clemenceau bereits am 26. Mai dieses Jahres versprochen habe, die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte würden mit größter Bereitwilligkeit eine Kommission zu diesem Zwecke einsetzen, sobald der Friede unterzeichnet ist. Der Friede sei unterzeichnet und bereits von Deutschland ratifiziert, aber immer noch warte die deutsche Regierung vergeblich auf die Bildung der erwähnten Kommission.

+ Hindenburg und die Marine. Der Chef der Admiralität, Konteradmiral v. Trotha, erhielt auf die Abschiedsworte an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende Antwort: „Für die Abschiedsworte der Marine meinen herzlichsten Dank. Möge sich auch für die Marine die Zukunft wieder lichtvoller gestalten!“

+ Vereinigung Koburgs mit Bayern. In den Anschlußverhandlungen Koburgs an Bayern wird mitgeteilt, daß die Anschlußbedingungen Koburgs der bayerischen Regierung bereits überreicht und in den wesentlichsten Punkten vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages angenommen worden sind. Da man annimmt, daß die Volksabstimmung in Koburg mit großer Mehrheit sich für den Anschluß an Bayern aussprechen wird, könnte schon im September der Staatsvertrag unterzeichnet werden.

Deutsch-Ostreich.

* Die Schwach von Saint-Germain. Der österreichische Gesandte in Deutschland, Dr. Hartmann, kennzeichnet den Österreich zugemuteten Friedensvertrag treffend mit folgenden Worten: „Es ist uns einfach unverständlich, aus welchem Grunde die Entente uns einen absolut undurchführbaren Vertrag auferlegen will. Hat sie die Absicht, aus uns eine Kolonie zu machen, so wird diese Kolonie nach einem Jahre ausgelogen und leistungsunfähig sein. Das ist keine Politik der Überlegung, sondern des blinden Hasses; von den 14 Punkten Wilsons ist ebenso

wenig etwas zu verpötern wie überhaupt von Regungen des Rechtes und der Gerechtigkeit."

Frankreich.

* **Wieder eine Verzögerung der Ratifikation.** Der Abgeordnete Franklin Bouillon, Präsident des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer, brachte im Friedensauschuss einen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, alle Protokolle der Friedenskonferenz vorzulegen und die Ratifizierung des Friedensvertrages zu verweigern, wenn der Ausschuss nicht Kenntnis aller Akten erhalte, die notwendig seien, um die Friedenskäufe und Handlungen der Regierung zu beurteilen.

* **Clemenceaus Sieg in der Kammer.** Nach erregter Debatte über die Wirtschaftspolitik der Regierung hat die Kammer mit 289 gegen 176 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Damit hat Clemenceau wenn auch nicht gerade mit großer Mehrheit, über die Opposition gesiegt und bleibt vorläufig im Sattel.

Polen.

* **Rücktritt des Gesamtkabinetts.** Der polnische Ministerrat hat beschlossen, die Demission des gesamten Kabinetts zu überreichen. Die Neubildung des Kabinetts werde sofort nach Rückkehr Paderewskis nach Warschau durchgeführt werden. Das polnische Parlament sprach nach der Debatte über die Arbeitslosigkeit dem Minister für Schutz der Arbeit und für öffentliche Arbeiten das Misstrauen aus und lehnte aber den Antrag ab, auch dem Handelsminister und Finanzminister mit Rücksicht darauf, daß Polen keine Kriegsschuldigkeiten erhalten, sondern im Gegenteil einige Milliarden zahlen soll, das Misstrauen auszusprechen.

Ungarn.

* **Vormarsch der Roten Armee gegen Rumänien.** Die ungarische Rote Armee hat die Theiß überschritten. Ungarische Meldungen stellen den Übergang als einen bedeutenden Aufangserfolg hin. Das Unternehmen wurde durch den niedrigen Wasserstand gefördert. Nach den ungarischen Meldungen war die Widerstandsfähigkeit der Rumänen nicht nennenswert. Der Vormarsch auf 195 Kilometer langer Linie geht unaufhaltbar vorwärts. Die Rumänen waren technisch nur sehr mangelhaft ausgerüstet. Ihre Verbände wiesen Zeichen der Zerfahrenheit auf.

Tschecho-Slowakei.

* **Ein Militärputsch zugunsten Masaryks.** Tschechische Legionäre an der bayerischen Grenze verließen ihre Garnisonen, angeblich um nach Prag zu marschieren, dort die Nationalversammlung zu besetzen, die sozialistische Regierung zu stürzen und die Diktatur Masaryk aufzurichten. Es wurden ihnen Truppen entgegen geschickt, die sie dazu brachten, mit ihnen nach Pilsen zu ziehen, um dort zu verhandeln. Nach Prager Gerüchten kam es in Pilsen zu blutigen Zusammenstößen. Die Legionäre besetzten das Postamt. Nur die tschechische Presse darf darüber berichten.

* **Fulda.** Für die bevorstehende Bischofskonferenz wurde ein Antrag eingebracht, gegen die Auslieferung von Mitgliedern des Kaiserhauses an die Entente entschieden zu protestieren.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Teilweise Beschlagnahme des Herbstobstes.** Die Fettversorgung Deutschlands wird auch im nächsten Jahre noch unzureichend sein. Auch im Jahre 1920 ist daher mit einem starken Bedarf an zuderhaltigen Brotzusatzmitteln zu rechnen. Die für die großstädtischen und ionftigen dichtbesiedelten Bezirke Deutschlands erforderliche Marmelade muß deshalb sichergestellt werden. Um das zu erreichen, hat sich der Reichsernährungsminister entschließen müssen, einen Teil der Herbstobsternte zu erfassen, der der Marmeladenindustrie zufließen soll.

Es fiel ein Reif.

Roman von Elisabeth Galden.

40.

(Nachdruck verboten.)

Eva hört ihn kaum an, was sollen ihr diese Gemeinplätze in ihrer Verzweiflung? Sie raffte sich gewalttätig zusammen, um sich gefaßt zu zeigen, ließ sich Verhaltensregeln geben und versprach ihre genaueste Befolgung, dann ging sie. Auf ihr dringendes Verlangen hatte sie allein den schweren Gang unternommen, den sie mit bangen Ahnungen angetreten hatte. Die Mutter war ja sehr in Sorge um sie; von dem ganzen Umfang der Gefahr hatte sie indessen keine Vorstellung und Eva wollte sie am liebsten in Ungewißheit erhalten. Anlehnung und Stütze vermochte Frau von Wlenken niemand zu sein; ihre schwache, energielose Natur war vom Geschick für immer gebrochen. Mitleid und Teilnahme begehrte Eva nicht, Trost konnte es nicht für sie geben, sie mußte alles selbst durchkämpfen.

So sagte sie der ängstlich harrenden Mutter, daß der Arzt die Kur sehr nötig gefunden habe und Gutes davon hoffe bei genauer Befolgung; mehr zu hören hatte Frau von Wlenken kaum erwartet und sie gab sich mit diesem Bescheid zufrieden.

Es waren Briefe angelangt, eine ganze Menge und Eva griff naturgemäß zuerst nach dem ihres Verlobten. Heintel schrieb täglich, aber meist nur einige Zeilen auf einer Karte, er hatte eine Abneigung gegen das schriftliche Aussprechen und war wenig gewandt mit der Feder. Aber diesmal hatte er in einem langen leidenschaftlichen Erguß gegen Eva alle Glut seiner Liebe ausgesprochen, er feierte sie als seine Königin, als sein alles, die Trennung lastete schwer auf ihn, er konnte nicht bereuen, daß er so lange ohne sie zu existieren vermocht, denn sie seien doch für einander geschaffen und sich zur Ergänzung bestimmt von aller Ewigkeit her. Jetzt, wo er ihr fern war, erschien ihm die Härte ihrer Konstitution viel weniger ängstlich, er zweifelte nicht, daß sie bald ganz hergestellt sein werde und er möchte sagen, wenn Eva gleich ihm auf den Bergen umherwanderte, würde sie sicherer geheilt werden, als in dem traurigen Krankenneß. Dann erging er sich wieder in Zukunftsbildern, er konnte kaum die Zeit ihrer Vereinigung erwarten, jeder Tag wurde ihm zur Pein, bis sie ihm ganz angehörte. Wie wollte er sie auf Händen tragen! Alles was sie sich wünschte, wollte er ihr zu Füßen legen! Die Tage der alten Kaiserkrone sollten sich erneuern, eine Krone sollte seiner schönen Frau Unsterblichkeit verleihen, sein Genius sollte einen noch viel höhereren Flug nehmen, wenn er vom Morgen bis zum Abend sich an Evas Schuldhaft erlaben würde.

* **Auswanderungsaussichten für Argentinien.** Aus untern wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen erklärt sich, daß in den nächsten Jahren mit einer starken Auswanderung gerechnet werden muß. Es interessiert daher, zu erfahren, wie die Befähigungs- und Erwerbsmöglichkeiten in den einzelnen in Betracht kommenden Ländern sind. Das Reichsauswanderungsamt ist nun der Ansicht, daß in Argentinien sich für Landwirte und gelernte Facharbeiter gute Erwerbsmöglichkeiten bieten, für Kaufleute und akademische Berufe die Verhältnisse aber sehr schlecht seien. Besonders seien die Auswanderungslustigen vor der Ausbeutung durch nichtstaatliche Helfer dringend zu warnen. Der deutsch-argentinische Zentralverband hat eine Kommission nach Argentinien entsandt, um mit den dortigen Behörden Beziehungen anzuknüpfen. Es handelt sich um den Erwerb von Viehweidungsland, das von der argentinischen Regierung in reichlichem Umfang zur Verfügung gestellt wird. Die Ansiedlung in geschlossenen Kolonien will die Regierung begünstigen. Bei den Einreisbestimmungen wird besonders große Vorsicht gegen das Eindringen von Spartakisten, Kommunisten, Bolschewisten usw. geübt werden.

* **Schuhwaren bleiben bedarfschnepppflichtig.** Die Verhältnisse auf dem Schuhmarkt gestatten die Aufhebung der Bedarfschnepppflicht noch nicht, da hierdurch die Versorgung, insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung mit preiswertem Straßenschuhwerk gefährdet würde. Zudem ist die vielfach verbreitete Ansicht, daß nach Aufhebung der Blockade auch die Schuhwarenpreise sinken würden, irrig. Die Einfuhr aus dem Ausland wird zwar in absehbarer Zeit die Schuhnot lindern; bei den hohen Auslandspreisen und dem ungünstigen Kursstand der deutschen Mark kann jedoch das aus ausländischem Leder in Deutschland hergestellte, ebenso wie das aus dem Ausland eingeführte Schuhwerk nur zu erheblich gesteigerten Preisen im Inland verkauft werden.

Nah und Fern.

o **Bländerungen in Stolp i. P.** Im Anschluß an eine Verammlung der Kommunisten und der unabhängigen Sozialdemokraten vor dem Rathaus kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen und Bländerungen verschiedener Geschäfte. Die Polizei rief Sufaren zur Hilfe. Bei dem Kampfe wurde eine Frau getötet; drei weitere Frauen wurden verletzt.

o **Explosion eines amerikanischen Luftschiffes.** Das neuerbaute große lenkbare Luftschiff geriet auf einem Probeflug in Brand und fiel aus 500 Fuß Höhe auf ein Bankgebäude in Chicago. Die Benzinhälter des Luftschiffes explodierten beim Aufschlag. Von den Angestellten der Bank wurden zehn getötet und 25 verwundet.

o **Drakonisches Verfahren in Krefeld.** In einem der letzten Tage prangten in dem von den Belgiern besetzten Krefeld an den Anschlagssäulen über Nacht angeschlagene große Plakate, die an der Spitze einen Mädchenkopf zeigten und darunter etwa 50 Namen von Krefelder Mädchen und Frauen. Darauf folgten die Worte: "Weitere Bemerkungen überflüssig!" Durch diese Plakate sollten diejenigen Frauen und Mädchen, welche mit Soldaten der Belagerungsarmee Beziehungen unterhielten, öffentlich gebrandmarkt werden. Die Plakate haben jedenfalls die Wirkung gehabt, daß sich kein Mädchen mehr mit einem belgischen Soldaten auf der Straße zu zeigen wagte. Wer die Plakate angeschlagen hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

o **Der verliebte Sechzigjährige.** Auf der Badepromenade des Lido bei Venedig erschloß der sechzigjährige Kommandant Crisofori, Direktor der Banca Italia in Badua, die dreißigjährige verheiratete Gräfin Demarchi, in deren Familie er eine Stunde vorher zum Mittagessen geladen war. Den Grund seiner Tat bildet unerwiderte Liebe.

So schrieb er viele Seiten lang und jedes Wort traf Eva wie ein Dolchstift. Verzweifelt häumte sie sich auf in ihr Gesicht, sie hätte laut aufschreien mögen vor Schmerz und Weh, hier war die ererbte Liebe, die ihr alles bot, was sie von jeher erstrebt und nun wurde sie ihr und dem geliebten Manne zum Fluch.

Erst nach Stunden, die sie in Einsamkeit auf ihrem vereinzelt Zimmer zugebracht, hatte sie sich so weit ermannt, daß sie auch die anderen Briefschaften lesen konnte, die ihr die Mutter eingehändigt hatte. Es waren Glückwünsche zu ihrer Verlobung, die sie erst jetzt erreichten und die von Ort zu Ort nachgefaßt worden waren. Da schrieb Elly mit jubelnder Freude, ihr Mann mit herzlichem Anteil, Albrecht so echt brüderlich und warm, Onkel Heinz so gut und treu. Sie alle glaubten sie nun abgesehen, eingetaucht in den sicheren Hafen, teilhaftig des rechten Glücks. Ein hochmütiger kalter Gleichmuth und die geschäftsmäßige gehaltene Erklärung des Vaters, daß er seine Einwilligung gebe, doch unter der Bedingung, daß seine Tochter keine weiteren Ansprüche an ihn stelle, konnte sie kaum berühren. Was ihre beiden Väter ihr bringen mußten, das machte sie reich und unabhängig und würde ihr eine Mitgift gewähren, die den größten Ansprüchen genüge. Ihrem Stolz mußte das schmeicheln, für Heintel kam es kaum in Betracht, er achtete das Geld gering, weil es ihm so zuflüßte und sie wußte, daß es für ihn eine Freude sein würde, ihr alles, was er besaß, zu Füßen zu legen.

Nach dem wilden Sturm von Verzweiflung und Schmerz der Evas Seele bis in ihre Tiefen erschüttert hatte, trat endlich wieder Ruhe ein; sie war so ermattet, daß sie lange und fest schlief, und dieser Schlummer kräftigte sie und beschwichtigte ihre Not. Sie wollte nicht denken, nicht grübeln, nur Sinleben wie ein Schmetterling, der in frohem Genießen von Blume zu Blume gauselt, unbekümmert, daß ihm nur eine so kurze Spanne Zeit für sein Dasein gewährt ist. Diese Vethargie tat ihr wohl, wie mit geschlossenen Augen wandelte sie an einem Abgrunde, beschäftigte sie sich nur mit ihrer Kur und mit der Sorge um ihr leibliches Wohl.

Die schlimmen Folgen der Erkältung und des aufregenden Lebens der letzten Zeit nahmen ab, ihr Gesundheitszustand hob sich, ihre Stimmung wurde hoffnungsfreudiger, sie brauchte sich nicht mehr zur Seiterkeit zu zwingen, wenn sie an Heintel schrieb, sie empfand endlich dieses Vorgesühl des Glücks.

Frau von Wlenken war nicht nur für sich selbst von unendlicher Freude, sondern auch für ihren künftigen Schwiegerfohn, dem sie auf seine Bitte öfter über Evas Ergehen berichtete und dem sie nur die frohesten Mitteilungen machte, die er im Jubelton aufnahm. Alles war gut, die kleinen Wolken an seinem Glückshimmel verschwunden, noch wenige Wochen, und das ersehnte Ziel erreicht.

o **Neue Vorschriften für das Eisene Kreuz am schwarzen und weißen Bande.** Das Eisene Kreuz wird bekanntlich neuerdings wieder verliehen. Nachdem dazu auch die rote Kreuz-Medaille und das Verdienstkreuz für Kriegshilfe gekommen sind, sind die Vorschriften für das Eisene Kreuz entsprechend ergänzt worden. Das Eisene Kreuz wird nur dann verliehen, wenn das Kriegsverdienst durch das Verdienstkreuz oder die Kreuz-Medaille eine ausreichende Belohnung nicht gefunden hat oder findet. Es wird nur an deutsche Heeresangehörige und an Ausländer verliehen, die dem deutschen Heer angehört haben oder noch angehören. Auch Zivilpersonen, die im Vertragsverhältnis zum Heere standen, gelten als Heeresangehörige. Für das schwarze Band kommt in Betracht der reine Truppendienst, Förderung der Schlagfertigkeit der Armee, Aufstellung von Neuformationen, Ausbildung des Ersatzes usw., für das weiße die Verwaltung und eine ähnliche Betätigung. Nicht verliehen wird das Eisene Kreuz für Bekämpfung innerer Unruhen.

o **Gewöhnliche Briefe nach den besetzten Teilen der Provinz Posen** sind jetzt zulässig. Die Briefe müssen über Wien-Warschau gehen und müssen Auslandsporto tragen.

Leben und Wissen.

= **Frauenüberschuß und Konfession.** Es ist eine allbekannte Tatsache, daß es mehr Frauen als Männer auf der Welt gibt. In den Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung sucht H. E. May festzustellen, wie sich im Deutschen Reich die Zahlen des Frauenüberschusses auf die einzelnen Konfessionen verteilen. Von 38 Millionen Protestanten sind 19 1/2 Millionen Frauen und 18 1/2 Millionen Männer, während es bei den Katholiken nur einige hunderttausend Frauen mehr als Männer gibt. Prozentual haben die Evangelischen einen Frauenüberschuß von 4,1%, die Katholiken 0,3%, die Juden 1,0%; Befenner anderer Religionen haben gar einen Männerüberschuß. Diesen großen Männerüberschuß der Nichtchristen, 53%, führt May darauf zurück, daß in Deutschland eingewanderte Fremdglaubige (Indier, Chinesen, Japaner, Negler usw.) fast ausnahmslos Männer sind. Außerdem gehören zu den Nichtchristen auch die Konfessionslosen, die sich zum größten Teil aus dem männlichen Geschlecht rekrutieren, weil Frauen sich bedeutend schwerer zum Abfall von dem angestammten Glaubensbekenntnis entschließen können.

= **Große Mammutfunde.** Auf einer im Nordosten von Sibirien gelegenen Inselgruppe hat eine amerikanische Schiffs-Expedition eine große Anzahl von Mammuts gefunden. Ein deutsch-amerikanischer Schiffsarzt, der sich an der Expedition beteiligte, will ganze Minen von Elfenbein entdeckt haben. Die Elfenbeinlager könnten alljährlich während des Sommer mehrere Wochen hindurch ausgebeutet werden. Man müßte zu diesem Zweck das Elfenbein von den Tierresten lösen. Die gefundenen Mammuts sollen sehr gut erhalten sein, da sie seit vielen Jahrhunderten im Eise erstarrt sind. Er wird behauptet, daß sie den Elefanten bis zum Dreifachen oder gar Vierfachen an Größe übertreffen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Im Prozeß wegen der Ermordung Neurings,** des ehemaligen sächsischen Kriegsministers, ergab die weitere Zeugenvernehmung zahlreiche Beweise für die Brutalität, mit der bei der Tötung Neurings vorgegangen wurde. Während der Verhandlung bekommt der Angeklagte Thamm, der im Kriege ein Bein verloren hat, einen Wehrkampf und muß hinausgebracht werden. Das Verhalten der Angeklagten veranlaßt den Vorsitzenden zu scharfen Worten: "Ich erlaube Sie ernsthaft, Ihr Verhalten zu ändern. Der eine will hier frühstücken, der andere seine Braut empfangen und der dritte Witzblätter lesen. Wenn es nicht anders wird, ist meine Geduld zu Ende. Seien Sie sich des Ernstes der Situation durchaus bewußt."

Der Arzt widmete Eva ein ungewöhnliches Maß von Sorgfalt und Beachtung, aber sie sprach sich nie aus, und sie wagte keine Frage, denn die Bedeutung seines Schweigens war ihm nur zu klar; hätte er Gutes zu sagen gehabt, würde er es nicht verborgen haben. Sie zürnte ihm in ihrem Herzen, je mehr die Hoffnung in ihm erwachte, umso grausamer erschien er ihr, zuletzt redete sie sich ein, er halte nur aus Eigenfinn an seiner einmal gefaßten Meinung fest und er wollte die Besserung nicht anerkennen, an die sie fest glaubte.

In ihr erwachte nun das Verlangen, das Urteil eines anderen Sachverständigen, eine Autorität zu hören; es mußte ja günstig lauten und ihr volle Beruhigung bringen. In Bonn war ein berühmter Professor, der gerade auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten einen großen Ruf hatte, an ihn wollte sie sich wenden und aus seinem Munde ihr Urteil empfangen. Niemand sollte davon wissen, auch die Mutter nicht.

Sie begann plötzlich von einer Rheinfahrt zu sprechen. Frau von Wlenken fand es selbstverständlich, damit bis zur Beendigung der Kur zu warten, dann würde ja Heintel zu seiner Braut kommen, und in seiner Begleitung würden sie alle einen ganz anderen Genuß von der Reise haben. Aber sie wollte nicht warten; sie machte geltend, daß Heintel schwerlich sich die Mühe für den Rhein gönnen, sondern auf schleunige Festlegung der Vermählung bringen würde, die Kur brauchte nur einen Tag ausgesetzt zu werden, die kleine Reise sei nicht anstrengend auf dem Dampfer, sie sollte bis Bonn sich erstrecken, dort übernachten und am nächsten Tag die Rheinfahrt antreten werden.

Frau von Wlenken war kaum durch das ungestüme Drängen ihrer Tochter in Verwirrung gebracht, sie konnte deren impulsiven Natur und Widerstand gegen einen stärkeren Willen lag nicht in ihrem Vermögen. So wurde der Rheinflan ausgeführt, natürlich ohne Wissen des Arztes.

Es war Eva, als ginge sie einer Hinrichtung entgegen; die Stimmen der Hoffnung, die sie umschmeichelten, wurden durch die bange Furcht ersetzt, die ihr das Herz zusammenschürte. Mit in den Schoß gestalteten Händen lag sie auf dem Verdeck und ließ die prächtigen Landschaftsbilder an sich vorübergleiten; nie war ihr die Erde so schön, das Dasein so begehrenswert erschienen als jetzt. Ihre ungewöhnliche Schönheit erregte Aufsehen unter den Fahrgästen; viele bewundernde Blicke hefteten sich auf sie, und als durch Zufall ihr Name bekannt wurde, ging ein Lüftung von Mund zu Mund. Die berühmte Künstlerin, deren Bilder solches Aufsehen machten, die Braut Heintels, und man drängte sich in ihre Nähe, jeder wollte sie sehen, die Schönheit, Jugend und Genie in sich vereinte, und der zu gleicher Zeit Vorbeier und Murte gehörten. Es war ein solcher Triumph, den sie genoß.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 25. Juli.

Sonnenaufgang 4⁰⁹ | Mondaufgang 2⁰⁷
 Sonnenuntergang 8⁰² | Monduntergang 6²⁹

1914 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. — Der italienische Vorkämpfer in Wien erklärt, Italien werde bundestreuen bleiben.

Wettervorhersage.

Nordwestwind, zeitweise heiter, etwas kühl, zeitweise Niederschläge.

—* Der Verband sächsischer Bäder- und Kurorte hielt kürzlich in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Voigt, Bad Schandau, seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand besonders die Frage der Versorgung der sächsischen Bäder und Kurorte mit Lebensmitteln. Der Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Herr Bürgermeister Dr. Voigt, Bad Schandau, gewählt. (S. St.)

—* Grenzschutz-Abschiedsfeier betr. Vielsach sind Anfragen ergangen, ob ein Zwang, an dem gemeinschaftlichen Abendessen im Kurhaus teilzunehmen, besteht. Dies ist nicht der Fall. Jeder kann es halten wie er will, trotzdem natürlich eine zahlreiche Teilnahme gern gesehen wird.

—* Zur Verichtigung. Der Künstler Arnold Andersen, der am „Bunten Abend“ am Dienstag durch seinen Gesang erfreute, ist nicht auf Kosten des Herzogs von Coburg-Gotha, sondern des Großherzogs von Sachsen-Weimar ausgebildet worden.

—* Kohlen aus Böhmen. Deutschland erhält jetzt mehr Braunkohlen aus Tschecho-Slowenen als bisher, und zwar statt 70 000 Tonnen monatlich seit 1. Juli ab 262 000 Tonnen. Von diesen Kohlen soll Sachsen ungefähr 51 % erhalten.

—* Beschlagnahme von Kohlen durch die Sächsische Staatsbahn. Die Sächsische Eisenbahnverwaltung hat bei den Werken des Zwickauer Steinkohlenreviers bis auf weiteres sämtliche groben Kohlenarten für ihre Zwecke beschlagnahmt, um die Vorräte an Lokomotivkohlen etwas aufzufrischen und damit den Bahnverkehr mehr als bisher zu sichern. Die Beschlagnahme trifft besonders die Industrie, die bisher schon schwer unter dem Kohlenmangel leidet. Zweifellos ist die Maßnahme der Staatsbahnverwaltung eine Folge des letzten Kohlenarbeiterstreiks im Lugau-Deisnitzer Revier, das bisher für die sächsischen Bahnen die Kohlen lieferte.

—* Salzheringe im freien Handel. Die Reichsfischverorgungs-Gesellschaft m. b. H. wird vom 1. August ab die Salzheringe durch den freien Handel absetzen, und zwar unter Preisbedingungen.

—* Urnenfunde. Bei den Erdarbeiten der Elbsutrinne, und zwar bei dem Abgraben der sogenannten Radiger Grobberge auf dem Gelände des Flugplatzes, wurde eine Anzahl Urnen in sandigem Gelände etwa einen Meter unter der Oberfläche gefunden, die zwecks weiterer Feststellung des Alters usw. durch das Tiefbauamt dem städtischen Museum zugewiesen wurden. Die Erdarbeiten sind Notstandsarbeiten in größerem Umfange, wobei etwa 500 Arbeiter beschäftigt werden.

Papstsdorf. Am Sonntag wurde der bisherige Divisionspfarrer Specht durch den Superintendenten Dr. Zwegner in sein Amt eingewiesen.

Gohrisch. Minnelieder aus alter und neuer Zeit bot Dienstagabend Herr Dr. Heinz Schall, Kammerfänger aus Berlin, der gegenwärtig in unserer Sächsischen Schweiz eine Konzertreise unternimmt. Durch besondere Umstände abgehalten, ist er in unserm Schandau nicht aufgetreten, dagegen fesselte er dieser Tage das Publikum in Hohnstein und Gohrisch durch sein meisterhaftes Lautenspiel und seine herrliche Stimme, durch die er sich in die Herzen der Zuhörer stahl. Sein Programm bot eine ganz seltene Auswahl von Liedern, und zwar solche, die bisher nicht gesungen worden sind. Herr Schall ist ein schüngeistiger Künstler von hervorragendem Werte. Die spinnwebenbehangenen vergilbten Folianten aus alten Klosterbibliotheken sind ihm ebenso vertraut wie die Pergamente aus dem Mittelalter. Da flötete die Liebe in ihrer Eigenart aus Landsknechtsliedern, humorist. Balladen, Hochzeitsgesängen, Wiegenliedern und modernen lyrischen Gedichten, die Herr Schall z. T. selbst meisterhaft in seiner originellen Art zur Laute vertont hat. Der schöne Abend wird ein goldenes Blatt im Buche der Erinnerung eines jeden Zuhörers bleiben. Im nächsten Jahre wird Herr Heinz Schall auch uns mit seiner edlen Musik erfreuen. Mögen ihm diese Zeilen schon jetzt ein bescheidener Willkommengruß sein!

Stolpen. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte in den letzten Tagen das Wallmüllersche Ehepaar begehen.

Sohland a. R. Vom Blitz erschlagen wurde bei dem Gewitter am Sonnabendmittag auf freiem Felde am Heidelberg (Rittergutsflur Obersohland) die beim Gutsbesitzer Gäbler in Diensten stehenden Wirtschaftsgehilfin Luise

Scheffler. Sie war sofort tot. Ein in ihrer Nähe befindliches mitbedienstetes Mädchen wurde betäubt, erlitt aber sonst keinen Schaden.

Böbau. Ein jähres Ende nahm eine achtstägige Ferienreise, welche der 69jährige Laboratoriumsdiener August Nischke aus Radeberg nach seiner Heimat hierher unternommen hatte. Als sich Herr Nischke am Sonnabendabend auf dem hiesigen Bahnhof zur Rückfahrt eingefunden hatte, um den Zug zu besteigen, stürzte er zwischen zwei Wagen des noch rollenden Zuges aufs Gleis herab und wurde am Schädel so schwer verletzt, daß sofort der Tod eintrat.

Königsbrück. Hier sind bereits seit vergangener Woche zwei Soldaten vom Grenzfürer-Regiment mit der Kasse der vierten Batterie abgängig. Wohin sich die beiden flüchtigen Soldaten mit der mehr als 4000 Mark betragenden Batteriekasse gewendet haben, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Dresden. Im großen Saale des Gewerbehause fand der 34. Verbandstag des Bäckerverbandes Saxonia statt. Nach einem Vortrage des Obermeisters Biener-Chemnitz über „Das Bäckerhandwerk in der Zukunft“ fand eine Entschlußfassung, in der der Abbau der Zwangswirtschaft und die Aufhebung des Kuchenbackverbotes vom neuen Entschlußjahr ab gefordert wurde, einstimmig Annahme. Angenommen wurde auch ein Antrag, in dem gefordert wurde, daß die in Haushaltungen hergestellten Teige zur Ersparnis von Kohlen und Gas in den Bäckereien abgebacken werden können. Als nächster Tagungsort wurde Glauchau bestimmt.

Dresden. Ein Betrüger, der sich Lebensmittelkarten zu erschwindeln versuchte, stoh auf der Verfolgung durch den Elbstrom, indem er von der hohen Kaimauer am Theaterplatz in die Elbe sprang und sich auf einem Strompfeiler der Marienbrücke festsetzte, weil er sich von allen Seiten verfolgt sah. Dort wurde er festgenommen und gefesselt, da er biß und kratzte.

Dresden. Ebdlich verunglückt ist in Ausübung seines Berufes der Schornsteinfegermeister Dorbandt. Er war mit dem Reinigen der Dachrinnen des Hauses Nürnberg Str. 33 beschäftigt, wobei er infolge eines Fehltritts aus vier Stock Höhe abstürzte. Der in der Schnorrstraße wohnhafte Meister war sofort tot.

Döbeln. Beim verbotenen Ritschenpflücken stürzte am Sonntag früh ein 25 jähriger Dienstknecht 4 1/2 Meter tief vom Baum herunter und zog sich eine so schwere Kopfverletzung zu, daß er bald darauf verschied.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß heute früh meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,

Frau

Klara Eifoldt

geb. Hoffmann

an Herzschlag verschieden ist.

In tiefer Trauer

Max Eifoldt nebst Kindern.

Schandau, den 24. Juli 1919.

D. H. V.

Schandau.

Sonnabend, den 26. Juli:

Wanderverammlung nach Waltersdorf, „Stiller Feig“.

Abgang punkt 8 Uhr von der Carolabrücke.

Der Vorstand.

Das große
Massensterben der
Kaninchen
verhütet

bei Blähungen, Kolik,
Trommelsucht usw.

Apotheker Schambachers

„Karnikol“.

Völlig unschädlich! Dauernde
Anerkennung!

Preis per Flasche M. 2.50.

Erhältlich:
Flora-Drog., Rud. Sendigtr.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten für die vielen Gratulationen und Geschenke unseren

herzlichen Dank.

Wendischfähre, den 23. Juli 1919.

Karl Michel und Frau.

Kurtheater Bad Schandau

Leitung: Albert Bauer, Hofchauspieler.

Freitag, den 25. Juli:

Zum letzten Male! Auf allgemeinen Wunsch:

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Rud. Wilbrandt.

Kasseneröffnung 7 1/4 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Kartenvorverkauf bei El. Eifner, Am Markt.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir hierdurch herzlich.

Krippen, den 24. Juli 1919.

Felix Noack u. Frau

Mathilde geb. Kindermann.

Achtung! Schuhe!

Freitag, den 25. d. M.,

im Hotel „Lindenhof“, Schandau,
von 11 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.:

Ausstellung von schönen dauerhaften
Straßen-, Ball-, Haus- und Turnschuhen
aus allerlei Stoffen.

Bestellungen werden zu gleicher Zeit angenommen.

Stoff mitbringen,

da dieser nur in Ausnahmefällen geliefert werden kann.

L. Seiferth, Neugersdorf.

Großer Posten billiger
Blumenkohl
trifft heute ein.

Desgleichen empfiehlt:
Weiskohl, Weißkohl,
Bohnen, Schoten,
Karotten, Möhren, Kohlrabi,
Zitronen, Tomaten,
frische Gärtnergurken,
neue saure Gurken,
ger. Feringe, neue Vollberinge,
Oelsardinen,
Sardinen in Tomatentunke.

Reinhold Kipping,
Hindenburgstr. 188. Fernruf 228.

Suche zum 15. August ein
älteres

Hausmädchen
als Stütze der Hausfrau
mit Kochkenntnissen.

E. Knig, Bäckerei Fiebiger,
Stadl Wien.

Koll. Schafkäse,
dän. Gervaiskäse,
ger. Klippfisch,
neue Sauergurken,
Leberwurst in Dosen
frisch eingetroffen bei
Wenzel Haase.

Fast neuer
photograph. Apparat

preiswert zu verkaufen.

Villa Anna.

Mietverträge

hält vorrätig d. Geschäftsstelle der Sächs. Elbztg.

Manifeste stets vorrätig in der Sächs. Elbztgung.

Sächsische



Elbzzeitung

Inhaberin:

Alma Hieke

Fernspr. 22. Schandau Zaukenstr. 134

Buch-, Akzidenz-, Zeitungs-Druckerei
Verlag der Sächs. Elbzzeitung und der
Amtlichen Kurliste von Bad Schandau
Beste Ausführung aller Druckarbeiten

DRUCKSACHEN
fürs Geschäft

Arbeitsordnungen
Briefbogen
Broschüren
Geschäfts-Karten
Konto-Auszüge
Mitteilungen
Prospekte
Quittungen
Preislisten
Rechnungen
Rundschreiben

Muster und Kostenvoranschläge jederzeit
zu Diensten.

DRUCKSACHEN
für die Familie

Dankkarten
Einladungs-Karten
zur Hochzeits-
Feier
Fest-Zeitungen
Geburts-Anzeigen
Gratulationskarten
Verlobungs- und
Vermählungs-
Anzeigen
Visitenkarten

Schal- u. Doppelkopflisten, Skatblocks empfiehlt die Buchdruckerei Sächs. Elbztg.

Feinsten
Schellfisch
Freitag früh eintreffend
empfiehlt
Emil Müller.

Ein schwarz-weiß gestellter kleiner
Hund

(Terrier) auf den Namen Porzel
hörend ist mir abhanden ge-
kommen u. Achere ich dem Wieder-
bringer hohe Belohnung zu.
Kans Müller,
Metallwarenfabrik Wendischfähre.

Verloren
2 Fotos in Paket Dienstag abend
auf dem Wege zum Bahnhof
Hohe Belohnung. Zu melden
Rathaus Schandau,
Zimmer Nr. 3.

Herrentouristenhut

verloren. —
Schandau-Waldhaushotel. —
Abzugeben
Stumpf, Sendighotel,
Bad Schandau.